

Grønland

Unterwegs mit dem Expeditionsschiff Disko II

Text Frank Hoffmann

Fotos Frank und Gerdi Hoffmann

Unser Flug von Kopenhagen nach hier hatte zwölf Stunden Verspätung. Todmüde angelten wir noch vor etwa einer Stunde unser Gepäck vom Transportband des winzigen Flugplatzes und waren dann eine kurze Strecke mit dem Bus zur Bootsanlegestelle unterwegs. Von dort ging es dann in etwa zehnminütiger, eiskalter Fahrt im offenen Zodiak zum Schiff.

Jetzt liegen wir erst mal ausgestreckt in den Kojen der winzigen Kabine. Es ist inzwischen zwei Uhr am Morgen.

Wir unternehmen hier von Kangerlussuaq mit dem Expeditionsschiff Disko II eine Reise entlang der grönländischen Westküste.

Willkommen in Kalaallit Nanaat – im Land der Menschen. Eskimos nannte man sie früher – Fleischfresser. Als Inuit bezeichnen sie sich selbst – Menschen.

Aber Fleisch und Fisch sind auch heute noch die Nahrungsgrundlage der Grönländer. Obst, Gemüse und Salate waren bis vor wenigen Jahren exotischer Firlefanz und sehr teuer. Müssen doch all diese Produkte von weither eingeflogen werden.

Fleisch von Robben, Rentier und Moschusochsen, eine große Auswahl an Fisch und Walfleisch füllt die Verkaufsstände von Braettet, dem Fleisch- und Fischmarkt von Sisimiut.

Spaziergang im sonnigen Sisimiut

Die zweitgrößte Siedlung Grönlands erreichten wir heute morgen und waren bei strahlendem Sonnenschein durch den ganzen Ort bis hier zum Markt gewandert. Krabbenfischerei und Heilbuttfang sind die Lebensgrundlage der meisten der etwa 5500 Einwohner. Inuit leben hier, zusammen mit Dänen und Nachkommen beider Volksgruppen sowie Menschen mit dem Blut der Walfänger, die mit ihren Schiffen schon seit Hunderten von Jahren an der Küste unterwegs waren. Grönländer eben. Man lebt hier in der Balance zwischen Tradition und Moderne. Die Grönländer reisen mit Hundeschlitten ebenso wie im Helikopter. Man geht zur Robbenjagd genauso im Kanu oder Schnellboot. Zwischen den Häusern liegen modernste Motorschlitten neben uralten Holzschlitten. Dazwischen kläffen Hunderte von Hunden. Man spielt noch den archaischen Trommeltanz und die Jugend hört Techno und fuchtelte mit dem Handy herum wie überall auf der Welt.

Schwere japanische Geländewagen befahren das nur wenige Kilometer lange Straßennetz, das kurz hinter der Gemeindegrenze endet.

Zur nächsten Siedlung gelangt man nur per Boot oder Flugzeug.

Eine der wenigen Sehenswürdigkeiten Sisimiuts ist die kleine blaue Holzkirche von 1775. Eingerahmt von einem gewaltigen Walkiefer. Auf der Terrasse eines kleinen Cafés genießen wir unter blauem Himmel einen Milchkaffee. Unser Blick geht über den Friedhof unten im Tal und zu einer Hügelkette, hinter der das große Nichts beginnt.

Nur 25 Kabinen befinden sich auf der Disko II. Entsprechend klein ist auch die Zahl der Passagiere. Deutsche, Skandinavier sowie eine Handvoll Italiener und Franzosen sind zusammen mit uns auf Abenteuerkurs.

Während wir gemütlich am Abendbrotstisch im winzigen Bordcasino sitzen, rauschen draußen in der hellen Nacht die ersten Eisberge vorüber.





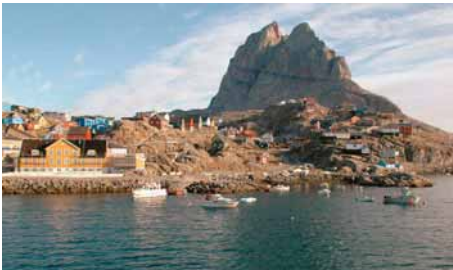
Auf der Disko-Insel

Noch verschlafen schauen wir durchs Kabinfenster. Nichts! Wir sehen nichts. Nebel! Der sonnige, blaue Himmel von gestern hat sich verabschiedet.

Erst kurz bevor wir in Qeqertarsuaq anlegen, schälen sich ein paar bunte Holzhäuser aus der Nebelsuppe.

Etwa Tausend Menschen leben hier. Und bestimmt doppelt so viele Hunde. Bei unserer Wanderung durch den Ort hier auf der Disko-Insel entdecken wir überall zwischen den Hütten die angeketteten Tiere. Gähnend und gelangweilt blinzeln sie auf uns Fremde. Taubenetzt vom Nebel verdösen sie den Tag. Zwei Höhepunkte gibt es für sie in der Woche. Zweimal wird gefüttert. Mit Trockenfisch und Fleisch. Dann werden sie plötzlich munter. Ein ohrenbetäubendes Gebell und Klirren der Ketten bringt für kurze Augenblicke Leben in den Ort.

Aber im Winter – also in wenigen Wochen – wenn das Meer zugefroren ist, dann kommt ihre große Zeit. Dann geht's mit dem Hundeschlitten zur Jagd oder auf Reisen. Der kurze Sommer ist eine langweilige Zeit – für Grönländer und ihre Hunde.



Auch in Qeqertarsuaq ist die Kirche das architektonische Highlight. Rot und achteckig ragt sie seit 1914 über den Ort. Bereits 1840 aus pommerschen Planken gebaut, steht das Gebäude der alten Kolonialverwaltung unten am Fjord. Heute beherbergt es ein kleines Museum. Vorbei an der 1908 gegründeten Arktisk-Station geht es zu einer Trekkingtour ins Blaesedalen – dem Tal der Winde. Vorbei am schwarzen Sandstrand mit Blick auf die noch immer vernebelte Bucht. Gestrandete Eisberge ragen aus dem anthrazitfarbenen Wasser. Über den Roten Fluss geht die Wanderung oft steil bergauf zu einem idyllischen Wasserfall, der sich seinen Weg durch interessante Basaltformationen bahnt.



Wale an Steuerbord

Später am Nachmittag auf der Weiterreise taucht neben der Disko II plötzlich eine Gruppe Buckelwale auf. Wie eine Dunstwolke hängt der Blast für einige Sekunden in der Luft, bevor sie die gewaltige Fluke in die Luft erheben, um dann wieder majestätisch in die dunkle Tiefe zu gleiten. An Bord laufen die Kameras heiß. Fast eine Stunde umspielen die Kolosse unser Schiff.

Auf der Fahrt nach Norden passieren wir immer wieder gewaltige Eisberge, die uns mit ihrer atemberaubenden Größe, den unterschiedlichsten Formen und Farbnuancen aufs Tiefste beeindrucken. Besonders spät in der Nacht taucht die nur für kurze Zeit untergehende Sonne die Eisriesen und die entfernte Küste der Disko-Insel in ein bezauberndes, schimmerndes Licht.

Mumien und Schwefelwüste

Bei stahlblauem Himmel erreichen wir am Morgen Ummannaq. Die bunten Holzhäuser des winzigen Städtchens scharen sich dicht um den herzförmigen, fast 1200 Meter hohen Berg. Etwa 1400 Einwohner beherbergt der Ort hier 600 Kilometer nördlich des Polarkreises. Die Fischfabrik, Fischen und Jagen geben Lohn und Fleisch. Nach einem kleinen Spaziergang, vorüber an Grönlands einziger Granitkirche, besteigen wir ein modernes Schnellboot.

Vorüber an wohnblockgroßen Eisbergen geht es über den Ummannaq-Fjord. Auf der Halbinsel Nuussuaq ragen die Felsen tausend Meter in die Höhe. 1972 fand man hier in den Höhlen der verlassenen Inuitsiedlung Qilaqitsoq Mumien aus dem 15. Jahrhundert. Wir entdecken Steingrabhügel mit Gebeinen der hier lebenden Jäger und die verfallenen Ruinen der ehemaligen Hütten.

Auf der Insel Salliaruseq wandern wir durch eine ockergelbe Wüste. Schwefel und Eisen haben ihre Spuren hinterlassen. Würde uns nicht das im Fjord treibende Eis eines Besseren belehren, könnten wir uns in eine südliche Wüste versetzt glauben. Selbst die Sonne spielt mit, und wir haben unsere Anoraks längst beiseite gelegt.

Fröhliche Polka in Ukkusissat

Nach einer Panoramafahrt vorüber an unbeschreiblichen Eisbergen erreichen wir mit der Disko II die Siedlung Ukkusissat. Fast sämtliche 175 Bewohner des Dörfchens bereiten uns einen sonnigen Empfang. Mit grönländischen Fähnchen winkend, begrüßen sie uns bei der Anlandung mit unseren Gummibooten. Dass die Polka die Nationalmusik Grönlands ist und bereits von den Walfängern „eingeschleppt“ wurde, erfahren wir im winzigen Versammlungshaus, in das man uns freundlich eingeladen hat. Nach anfänglicher typisch deutscher Zurückhaltung tanzen Passagiere und Inuit mit Kind und Kegel bald eine Kesse Sohle.

An der unauffälligen Kirche erinnert eine Tafel an den großen Sohn Ukkusissats – Rasmus Villumsen – einem Wegbegleiter des Arktisforschers Alfred Wegener.



Die Robbenjäger von Saqqaq

Saqqaq bedeutet Sonnenseite – und tatsächlich, als wir mit unseren Zodiak-Booten anlanden, zeigt sich die große gelbe Scheibe am Himmel wieder in voller Größe. Die etwa 200 Inuit, die hier leben, ernährt eine kleine Fischfabrik, der Heilbuttfang und die Jagd. Uns empfangen neben ein paar frisch erlegten Seehunden am Bootssteg nur zahllose Mücken. Jetzt um 8 Uhr in der Frühe scheint der ganze Ort noch zu schlafen. Zwischen den Hütten lagern alte Waschmaschinen, Kühlschränke, neue, aber auch demolierte Motorschlitten, Plastikeimer, Rentiergeweihe, Schädel von Moschusochsen, kaputte Kinderwagen und rostiges Wer-weiß-was-alles. Der Müll – ein Problem in vielen grönländischen Siedlungen, aber nur für uns, für die Inuit ganz normal.

Von einer felsigen Landspitze genießen wir einen viel schöneren Anblick – hinaus auf die Bucht und das glitzernde Eis. Um unsere Köpfe schwirren immer mehr Moskitos. Auch im Dorf scheint man langsam zu erwachen. An der Anlegestelle sind inzwischen die Jäger zurückgekehrt. Erfolgreich, wie die zahlreichen frischen Robbenkadaver zeigen.

Grillfest am Eqip-Sermia-Gletscher

Heute Abend fällt das Dinner auf dem Schiff aus. Mit den Zodiak-Booten geht es auf eine kleine Halbinsel gegenüber des beeindruckenden Eqip-Sermia-Gletschers. Unsere Küchenmannschaft empfängt uns dort mit einem leckeren Barbecue. Wir sitzen ums Lagerfeuer. Die Mücken hier sind einigermaßen zurückhaltend und das Dosenbier eiskalt. So schön kann Grönland sein! Ein gar nicht so scheuer Polarfuchs lässt sich mit Bratwürsten locken, die er schleunigst am Abhang des nahen Hügels vergräbt. Der nächste Winter kommt bestimmt und zwar bald. Es ist ja schon fast Mitte August.

Der Eqip-Sermia-Gletscher, der auf einer Gesamtbreite von fast sieben Kilometern hier ins Meer drifft, bietet uns mit einigen respektablen Abbrüchen heute Abend noch ein fantastisches Schauspiel.

Kapitän Gunnar Nielsen kreuzt mit der Disko II nur noch etwa hundert Meter vor der Abbruchkante. Jedes Mal, wenn der Gletscher fast einfamilienhausgroße Blöcke abwirft, gerät selbst unser stattliches Schiff ins Schwanken.

Rosarot färbt die untergehende Sonne den Gletscher und die zu Abertausenden in der Bucht treibenden Eisblöcke. Wir stehen an Deck und stoßen an: Whisky on the Rocks – mit Jahrtausende altem Gletschereis.

Ilulissat – 5000 Menschen und 6000 Hunde

Ilulissat, mit fast 5000 Einwohnern die drittgrößte Stadt Grönlands, wurde bereits 1741 vom dänischen Kaufmann Jakob Severin als Handelsstützpunkt gegründet. Jakobshavn hieß sie damals. Ein paar Kilometer südlich siedelten bereits seit 1400 v. Chr. Menschen, wie Ausgrabungen bewiesen.

Das Städtchen bietet dem Besucher sogar so etwas wie eine touristische Infrastruktur. Reiseagenturen vermitteln Helikopterflüge zum Inlandeis, Bootsfahrten auf dem zum WeltNaturerbe erklärten Eisfjord oder mehrtägige Trekkingtouren in die Wildnis. Sogar Läden mit Andenken finden wir im lockeren Stadtzentrum. Zwei große Supermärkte versorgen die Bevölkerung und wir staunen über moderne Schulen, Kindergärten und Wohnblocks. Aber die zirka 6000 angeketteten Schlittenhunde bringen den visuellen und akustischen Beweis – wir sind noch immer auf Grönland.

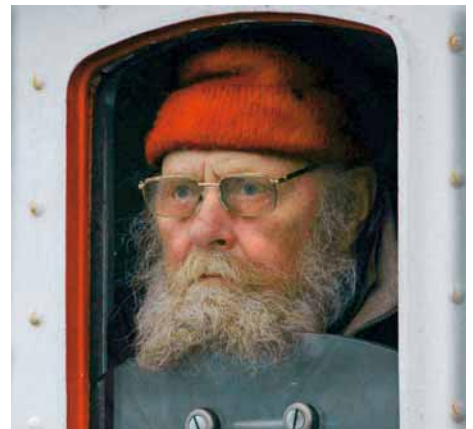
Aus der Kolonialzeit finden wir noch einige alte schwarze Holzhäuser am Fischereihafen. Die alten Kanonen davor werden noch heute abgefeuert, um, wenn im April der Hafen wieder eisfrei ist, das Eintreffen des ersten Versorgungsschiffes anzukündigen.

Auf dem Weg zur 1782 fertig gestellten Zions-Holzkirche kommen wir am Geburtshaus des Inuit-Forschers Knut Rasmussen vorbei. Als Kind eines Missionars aufgewachsen, mit Inuit-Vorfahren mütterlicherseits, sprach er als Kind, bevor er später Dänisch lernte, Kalaallisut – Grönländisch. Dies war für seine spätere Forschungstätigkeit sehr von Nutzen.

Wir sprechen leider kein Kalaallisut, was sich anhört, als hätte man einen Sprachfehler und würde ständig mit der Zunge anstoßen. Aber mit Englisch kommt man auf Grönland heutzutage immer weiter und in Ilulissat sowieso.

Im Reich der Eisriesen

Ein absoluter Höhepunkt unserer Reise ist die Bootstour mit einem uralten, total verrosteten Fischkutter auf dem sagenhaften Kangia-Eisfjord. Fast hundert Meter ragen die Eisgebilde aus dem Fjord. Insgesamt haben sie oft eine Mächtigkeit von tausend Metern. So dick ist die Eisbruchkante des produktivsten Gletschers der nördlichen Hemisphäre, der 40 Kilometer weiter oben in den Fjord kalbt. Bis zu drei Kilometer stark ist der Eispanzer im Inland und wird wie zum Beispiel hier zu den Eisfjorden an der Küste gepresst. Zwanzig Mio. Tonnen Eis produziert allein hier der Sermeq Kujalleq täglich.





meisten Passagiere haben bereits ihre Kabinen aufgesucht und klammern sich auf ihren Kojen fest. Die schweren, rutschfesten Gummimatten draußen auf Deck fliegen wie Papierfetzen herum. Fortbewegen können wir uns nur noch sehr breitbeinig und indem wir uns mit den Armen an den Wänden der engen Gänge verkeilen. Da und dort wartet der sonst gepflegte Teppichboden mit dem ehemaligen Mageninhalt der Mitreisenden auf. Der Speiseraum ist heute Abend fast leer. Ganz verbissen sitzen wir, dem Sturm trotzend, am Abendbrottisch. Eine der beiden philippinischen Stewardessen ist ziemlich blass und hat mit sich selbst zu tun. Sogar vom dreiköpfigen Expeditionsteam fehlen zwei. Mit Kapitän Nielsen, der etwas von zehn Windstärken murmelt, einem Offizier, dem Expeditionsleiter und fünf weiteren tapferen Expeditionsteilnehmern findet das Abschiedsdinner statt.



Inzwischen erreicht so ziemlich jede anrollende See die oberen Decks des Schiffes. Der Bug taucht immer wieder tief ein, um Sekunden später in den inzwischen tiefgrauen Himmel empor zu schießen. Auch wir haben uns inzwischen auf unserer Kabine in die Waagerechte begeben und versuchen krampfhaft, nicht von den Matratzen geschleudert zu werden. Als das Schiff, durch einen Kurswechsel gezwungen, auch noch zu rollen anfängt, fragt meine beste Ehefrau ganz zaghaft von ihrer gegenüberliegenden Kojе: „Ob wir wohl absaufen?“



Drei bis vier Jahre dauert es, bis ein solcher treibender Eisgigant abgeschmolzen ist. Oft treiben sie im Nordatlantik bis auf die Höhe von New York. Nur etwa zehn Prozent sind sichtbar und tauchen aus dem Wasser. Unvorstellbar die Masse des Eises, die sich rechts und links unter dem Kiel des Kutters befindet. Wie ein Spielzeug tuckert das Schiffchen zwischen der hoch aufragenden weißblau glitzernden Pracht.

Aber wir saufen nicht ab. Nach fünf Stunden, gegen 23 Uhr, ist schlagartig alles vorbei. Das Schiff liegt wie ein Brett im Wasser und hält, als sei nichts gewesen, seinen Kurs. Wir haben den geschützten Kangerlussuaq-Fjord erreicht und damit die letzten Seemeilen unserer Reise.

Rentiere, Moschusochsen und ewiges Eis



Der Himmel ist bleigrau. Die Sonne hat heute frei. Es ist eiskalt. Der Kapitän des Kutters, der wie der Weihnachtsmann persönlich aussieht, serviert heißen Kaffee aus einer nicht sehr Vertrauen erweckenden Thermoskanne. Auch die Becher haben außer dem Kaffee vorangegangener Gäste seither keine andere Flüssigkeit, von Spülwasser ganz zu schweigen, zu kosten bekommen.

Eine kleine Gruppe Rentiere flieht links den steilen, mit niedrigem Buschwerk bewachsenen Hang hinauf und verschwindet in der Ferne. Brummd und knirschend setzt sich der bullige Allrad-Truck wieder in Bewegung. Wir haben noch viel Zeit, bis am Abend unser Flugzeug von Kangerlussuaq wieder zurück nach Kopenhagen geht. Also unternehmen wir mit diesem Lkw-Ungetüm, auf dessen Ladefläche man einen Container mit Fenstern und Sitzbänken montiert hat, noch einen Ritt zum Inlandeis. 7000 Moschusochsen soll es in dieser Gegend geben. Begeisterung bricht aus, als wir endlich zumindest ein paar wenige der zotteligen Ochsen unweit der Piste sichten.

Aber was spielt das hier für eine Rolle. Der Kaffee wärmt und wir setzen unsere Reise fort durch eine im Frost erstarrte Märchenwelt.

Saufen wir ab ?



Als wir das Inuitdörfchen Itilleq vor etwa einer Stunde verließen, hatte sich zwar der Himmel etwas verdunkelt und seine Schleusen ein wenig geöffnet, aber was war jetzt los? Unsere treue Disko II stampt durch eine meterhohe See. Genau von vorn kommt der Sturm. Etwa jede zehnte Welle erreicht mit ihrer Gischt den Panoramalalon auf dem 4. Deck. Die Schnapsflaschen verlassen ihren angestammten Platz in den Regalen der kleinen Bar und zerdeppern auf dem Boden. Die

Ein letzter Hügel, eine letzte Schlammassage, dann schauen wir auf den unvorstellbaren Eispanzer, der die größte Insel der Welt zu 85 Prozent umklammert. Ein eisiger Wind bläst uns aus dem Gefrierschrank des Landesinneren entgegen. Von Süd nach Nord misst dieser Gletscher 2500 Kilometer und würden wir von hier aus geradewegs hinüber zur Ostküste marschieren, hätten wir auch etwa 700 Kilometer vor uns. Und mit Sicherheit ziemlich kalte Füße.